

U

m die legendären Einspielungen der Schellack-Ära knisterfrei und musikalisch ungeschmälert ins CD-Zeitalter zu retten, nutzten die Teldec-Toningenieure modernste Technik: CEDAR (Computer Enhanced Digital Audio Restoration) heißt das in Zusammenarbeit mit der Universität Cambridge entwickelte Computer-System, das in hochkomplizierten Operationen Knackser, Rauschen und Oberflächengeräusche aus dem Klang-

ereignis heraus- und Musik wieder hineinrechnet. Dabei geht es wesentlich feinfühlicher vor als andere Sound-Systeme und erst recht als herkömmliche, rabiate Simpel-Filter. So ermöglicht CEDAR, dank maßvollem Einsatz und exzellenter Ohren der Restauratoren, das überraschend klare, volle und dynamische Klangbild der „Historic“-Schätze von Telefunken. Diese alten Juwelen der Tonkunst erstrahlen jetzt in neuem Glanz.

RICHARD WAGNER

Parsifal
Windgassen / Mödl / Weber
London / Uhde / van Mill
Chor und Orchester Bayreuth
Dirigent: Hans Knappertsbusch
9031-76047-2 ZV (4 CDs)
TELDEC HISTORIC



RICHARD WAGNER

Bayreuth 1936
Maria Müller / Max Lorenz
Franz Völker
Chor und Orchester
Festspielhaus Bayreuth
9031-76442-2 ZS
TELDEC HISTORIC



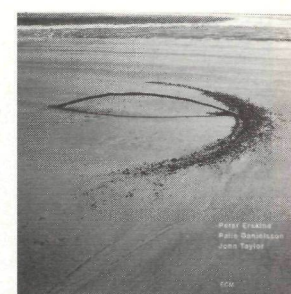
GIUSEPPE VERDI

Otello „Highlights“
Falstaff „Highlights“
A. Pertile / M. Stabile u. a.
Chor & Orchester der Mailänder Scala
Dirigent: Alberto Erede
9031-76437-2 ZS
TELDEC HISTORIC

JAZZ



Zwingendes Debüt.



Erskine, Danielsson, Taylor, You Never Know; Peter Erskine (dr), Palle Danielsson (b), John Taylor (p);
ECM/Polygram CD 517 353-2 (WD: 58'41'') DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Räumlich, präsent.
Fertigung: Einwandfrei; die wunderbaren Land-Art-Motive auf dem Cover sind leider nicht näher bezeichnet.

Daß Schlagzeuger längst das Image des statischen Rhythmikers abgelegt haben, daß das Schlagzeug seit langem kein reines Fortissimo-Instrument mehr ist, mag inzwischen eine Binsenweisheit sein. Wie ein Gespenst aus vergangenen Tagen kursiert jedoch selbst unter Spitzendrummern immer noch der Komplex, als bloßer Sideman aufgebraucht zu werden. Nicht selten tritt diese heimliche Angst zutage, wenn Schlagzeuger ihrerseits als Leader einer Band fungieren; oft genug degradieren sie ihre Mitspieler zu staunenden Zaungästen, die dem brutal und lautstark vorgetragenen Egotrip des Schlagzeugers meist hilflos gegenüberstehen. Eloquentestes Beispiel einer solchen musikalischen Verirrung ist das derzeitige Spiel des vormals überragenden Drummers Tony Williams.

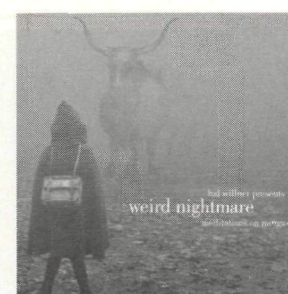
Ganz anders agiert Peter Erskine, der die verschiedensten Stationen einer Schlagzeug-Karriere durchlaufen hat, als Drummer in der Stan Kenton Big-Band ebenso wie als Schlagzeuger in Joe Zawinuls Jazz-Rock-Formation „Weather Report“.

Feinsinniger und wirkungsvoller Einsatz der Mittel, ein ungeheuer musikalisches Spiel, das nie ins Präziöse abgeleitet, kennzeichnet auch sein Album „You Never Know“. Im meditativ gehaltenen Eingangsstück etwa kommt Erskine über Minuten mit den feingesponnenen Linien der Becken **ats**, über denen Azimuth-Pianist John Taylor und der schwedische Bassist Palle Danielsson das Thema ins Schwerelose zu entfalten scheinen. Später erst gesellen sich sparsame Tom-Tom-Schläge dazu, übernimmt Erskine in einem kurzen Solo die Gestaltung. Kaum glaublich, daß diese Formation erstmals zusammen spielt, so groß ist das musikalische Verständnis füreinander. Von diesem Trio möchte man mehr hören, wengleich Taylors leichtfüßig synkopiertes Spiel mitunter an Phrasierungen von Chick Corea denken läßt.

Tilman Urbach



Mingus Kompositionen mit neuem Outfit.



Hal Willner Presents, Weird Nightmare, Meditation On Mingus; Freedom, Weird Nightmare (Reprise); Bill Frisell, Gary Lucas (g), Geri Allen (p), Art Baron (tb), Henry Threadgill (fl), Don Byron (cl), Greg Cohen (b), Don Alias (perc) u.a.;
Columbia/Sony Music CD 472467 2 (WD: 74'18'')
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Nach Thelonious Monk, Kurt Weill und Nino Rota setzt sich Hal Willner in „Weird Nightmare“ mit der Musik von Charles Mingus auseinander. Auch damit gelang dem Manager spektakulärer Projekte ein glänzendes Panorama ungewöhnlicher Klänge, das von Musikern aus den spannenden Bereichen der Pop- und Jazz-Avantgarde zu einer zyklisch anmutenden Mingus-Werkschau aufgetürmt wurde. Darüber hinaus kamen durch den Einsatz selbstkonstruierter Instrumente des amerikanischen Komponisten Harry Partch noch weitere Klangfarben dazu.

Vermutlich hätte Charles Mingus (1922-1979) an diesem Konzept, das keine neue musikalische Ruhmeshalle nach altem Muster errichtet, seine helle Freude. Zu den unorthodoxen Arbeitsprinzipien des Künstlers gehörte es, seine Musiker mit temperamentvollen Zürufen und virtuosen Baßfiguren in neue improvisatorische Aktionsfelder zu treiben. Nach seiner Ansicht konnte nur so etwas Unerwartetes entstehen. Eine Methode, die auch Hal Willner – vermutlich nicht so drastisch – anwendete und womit er das kreative Potential seiner Musiker herausforderte: Von dem sarkastischen Blues „Oh Lord, Don't Let Them Drop That Atomic Bomb on Me“ über den feierlichen „Canon (Part 1)“ bis hin zum von Hip Hop infizierten „Gunslinging Bird Or If Charlie Parker Was A Gunslinger“ wechseln Melodien, Rhythmen und Effekte in raschen Sequenzen.

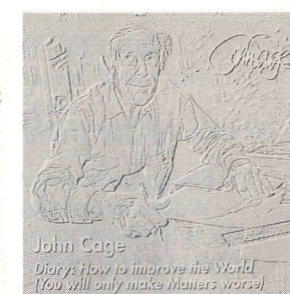
Schon durch den Gitarristen Bill Frisell, dessen schwebende Klänge selbst den in Zeitlupe gespielten Motiven noch einen Thrill geben, und die metallischen Sounds von Gary Lucas und Robert Quine erhält dieses Projekt starke innovative Impulse. Auch die attraktiven perkussiven Unterma-
lungen machen diesen wunderbar verrückten Alptraum zu einem besonderen musikalischen Ereignis.

Gerd Filtgen

VERSCHIEDENES



Personenkult um einen Antiautoritären.



Cage, Diary: How to improve the World (You will only make Matters worse); John Cage (Sprecher);
Wergo 8 CD 6231-2 (WD: 5 Std. 43'58'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Ton kommt aus wechselnden Richtungen und in wechselnden Lautstärken, ist aber im allgemeinen gut wahrnehmbar.
Fertigung: Keine Mängel.

Über die Bedeutung von John Cage für die moderne Musik und ihre Ästhetik muß hier nicht mehr diskutiert werden. Dieser stets suchende, aufgeschlossene, in seinem gesellschaftlichen Denken antiautoritäre und anarchistische Künstler ist aus dem 20. Jahrhundert nicht wegzudenken. Auch seine verbalen Äußerungen besitzen die Bedeutung, die sie im dafür angemessenen Rahmen bei allen Künstlern haben. Aber zu seiner Persönlichkeit gehörte auch der Humor, das Verachten von Klischees und auratischer Verklärung. Ob unter diesen Gesichtspunkten die vorliegende Edition des von ihm selbst geleiteten „Tagebuches“ auf acht (!) CDs Sinn macht?

Abgesehen einmal davon, daß zumindest Teile dieses „Diary“ nur deswegen zu publizistischen Ehren kommen, weil sie von John Cage und nicht irgendeinem Namenlosen stammen – abgesehen davon also hätte eine Kassette mit Ausschnitten als O-Ton-Beilage zur Buchpublikation völlig ausgereicht. Denn die einschläfernd monotone Sprechweise des Komponisten bringt zum gedruckten Text keine neuen Erkenntnisse. Der Versuch, die Aufzeichnung durch Wechsel der Lautstärken und der stereophonen Lese-Richtung zu einem akustischen Kunstwerk hochzustilisieren, erscheint ausgesprochen dürftig und angesichts heutiger technischer Möglichkeiten naiv.

So wendet sich diese Edition wohl eher an die Fan-Gemeinde des im vergangenen Jahr verstorbenen Komponisten – obwohl es doch nun an der Zeit wäre zu bemerken, daß und wie Cage mit einigen seiner Klang-, Wort- und Stille-Aktionen gerade diese Haltung blinder Verehrung vergackeierte. (Der Rezensent ist sich im Klaren darüber, daß die Gralshüter des Cageismus ihn jetzt als unerleuchteten Nörgler und Ketzer verdammen werden...)

Hartmut Lück



eastwest

eastwest records gmbh – A Time Warner Company